

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 23

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Schällibaum, Daniel / Stamm, Peter / Kreisler, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

Lisa Fitz als vermeintlicher Höhepunkt der 8. Oltner Cabaret-Tage

Und zu guter Letzt: ein Placebo

von Daniel Schällibaum

Angekündigt wurde sie als der «Superstar aus Deutschland». Als «allen bekannt aus dem Fernsehen». Das «Highlight» zum Abschluss der 8. Oltner Cabaret-Tage: Lisa Fitz, die sinnliche Künstlerin, die einen eigenen Weg in der Kleinkunst beschreitet – der heißt «Rock-Kabarett».

Zu sehen war dann tatsächlich eine richtige Show. Genauso wie wir das von den grossen Fernseh-Unterhaltungssendungen her lieben. Exakt wie in «Wetten, dass» oder so. Nur der Thomas Gottschalk fehlte. Aber sonst – suuper! Da wollten wir schon immer mal live dabeisein. Jetzt durften wir endlich. Und es war toll, echt wie im Fernsehen: was fürs Auge und erst noch fetzige Musik dazu. Richtig frech war sie ja auch – den Blondinen und den Porschefahrern hat sie's bös besorgt und also auch den Politikern so ganz pauschal erklärt, sie seien dumm. Das ist schon provokativ! Echt total!

Es war zwar keine Kleinkunst – aber trotzdem: «Highlight!» Es war nicht einmal gute Kleinkunst – aber trotzdem: «Highlight!» Es war vielmehr eine drohende Ankündigung vom Ende anspruchsvollen Kabarets. Und die Bankrott-erklärung eines Festivals, sofern es sich zum Ziel gesetzt hat, die Perlen aktuellen Kleinkunstscha fens zu präsentieren. Wahrhaft: «Highlight!»

Lisa Fitz hat alles, was sich das Fernsehen wünscht: moderne, aber nicht zu lärmige Musik; ein paar fesche Sprüche, nicht allzu dicht über den Text verteilt; Ziele im Visier, auf die sich ohnehin

schon alle eingeschossen haben und ein ansprechendes Äusseres, knackig ausgestellt – es darf ja auch ein wenig pikant sein, nicht! Aber Lisa Fitz hat nichts, was eine gute Kabarettistin ausmachen würde: keinen Biss, nicht wirklich ein eigenständiges Denken, keinen erkennbaren Willen, da gegen den Strom zum schwimmen, wo er wirklich reisst; keine Lust, mit der Erwartungshaltung des Publikums zu spielen, nichts Schräges, nichts Skurriles und kaum etwas Geistreiches. Ideal fürs Fernsehen, denkbar ungeeignet für die Kleinkunstbühne. Soll-

lität, sondern bestenfalls ein schales Wiederkäuen.

Das fängt schon beim Bühnenbild an. Da ist ein Schwein gemalt, das räckelt sich im Liegestuhl, die rechte Pfote schräg nach oben gestreckt, daneben flattert eine Fahne, darauf steht: «Heil!» Wir sind im Bilde: Die Nazis sind Schweine, wir sind keine Schweine, also auch gegen alles Totalitäre und jedenfalls Faschistische immun. Lisa Fitz dagegen hat eine Krise. Wegen einem Porschefahrer. In den hat sie sich verliebt und hat auch sofort alle ihre feministischen Grundsätze über Bord geworfen (machen die Frauen ja immer so, gell!), der will sie aber trotzdem nicht heiraten, denn das ist er schon. Sie muss schauen, wie sie mit ihrer Krise zurecht kommt, rennt von Pontius zu Pilatus, probiert alles, was im Psychomarkt so angeboten wird, und endet schliesslich in einer Zwangsneurose. Denn: wenn innen schon Chaos herrscht, soll wenigstens der Haushalt in Ordnung sein. Die Linie wird schnell sichtbar: Wir stecken in einer Krise, nichts gibt uns mehr Halt, also zwängen wir uns in das stützende Korsett faschistoider Ordnung, unten braucht's einen Sündenbock zum Treten und oben einen Führer.

Auf dem Weg zu dieser Erkenntnis, der immerhin zweieinhalb Stunden dauert, bekommen dann alle möglichen Leute ihr Fett weg: die High-Society (die ist eitel dumm), die moderne Kunst (kann ja jeder), die Feministinnen (kaum verliebt, ist die Sache gegessen), die Esoteriker (sind doof), die Psychiater (sind geld-

gierig), die Politiker (sind nicht intelligent). Was im ersten Moment angriffig tönt, ist in Tat und Wahrheit nur billiges Gewäsch. Kritik richtet sich immer nur pauschal an eine Gesellschaftsschicht oder -gruppe, Personen des öffentlichen Lebens werden nie namentlich und direkt angegriffen, niemand braucht sich also betroffen zu fühlen. Doch alle dürfen meinen, sie folgten gerade einem unheimlich provokativen Programm. Auch wenn man sich nicht klar ist, wen das eigentlich provoziert.

Im Gegenteil, wird auf bewährten Opfern herumgeritten: Die moderne Kunst ist schon seit den 50er Jahren immer wieder ein Ziel von Kabarettisten, Esoteriker getraut sich ja schon gar keiner mehr zu sein; Feministinnen sind schon von Anfang an auf die dumme Tour lächerlich gemacht worden. Psychiater sind ohnehin ein Dauerthema. Insofern: «Halooo, Frau Fitz, schon gemerkt? Es ist 1995!»

In Klischees bewegen sich auch die Musiker. Der Rock, der da geboten wird, ist derart abgeschmackt, dass er sich auch als Begleitung für Peter Alexander hervorragend eignen würde. Lisa Fitz' Leder passen hervorragend ins Schlagerbusiness, sind von triefender Sentimentalität («Liebe kreuzigt, Liebe erhöht»), genauso wie ihre Schlussbotschaft, ein Traum war's, in dem sogar der liebe Gott gesagt hat, es sei ihm alles wurscht, aber eben: «Uns darf nichts wurscht sein!»

Ist es aber. Dieses Programm jedenfalls. Denn das ist, um es mit Lisa Fitz zu sagen, ein «Placebo», es hat keine Substanz drin!»



te, wie in diesem Fall an den Oltner Cabaret-Tagen, der Fernseherfolg zum Massstab für Qualität in der Kleinkunst werden, so schliessen wir die Theater lieber heute als erst morgen.

Lisa Fitz ergreift in ihrem Programm «Heil!» dankbar alle möglichen Klischees. Dafür müssen wir uns nie die Mühe machen, eine uns wohlbekannte Sache einmal aus einem anderen, vielleicht sogar neuen Blickwinkel zu sehen. «Heil!» ist nicht eine Auseinandersetzung mit der Aktua-

«Das enteignete Bewusstsein»

Von Peter Stamm

Helmut Salomon, Staudammbauer, liest «Das enteignete Bewusstsein». Er sagt: «Wenn man's versteht, ist es interessant.» Er versteht es. Er versteht überhaupt alles. Seine Frau Martha versteht nichts. Er versucht, sie zu erziehen, ihr all das beizubringen, was sie nicht weiß. Er bringt ihr die Bücher mit nach Hause, die sie zu lesen hat, schenkt ihr die Musik, die sie hören soll. Wenn Martha sich eine neue Frisur machen lässt, lacht ihr Mann



sie aus, wenn sie kocht, mag er ihr Essen nicht, wenn sie eine Katze kauft, bringt er das Tier um, wenn er mit ihr schlafst, misshandelt er sie. Helmut kündigt Marthas Stelle ohne ihr Einverständnis, er lässt das Telefon im Haus abmontieren. Am liebsten hätte er, wenn Martha das Haus gar nicht mehr verliesse. Helmut Salomon ist ein Sadist.

Vor zweiundzwanzig Jahren hat Rainer Werner Fassbinder «Martha» gedreht, vor zwölf Jahren ist der Regisseur gestorben. Dass der Film nicht früher in die Kinos kam, hat mit seiner verblüffenden Ähnlichkeit mit einer Kurzgeschichte von Cornell Woolrich, dem Autor der Vorlage zu Hitchcocks «Rear Window», zu tun. Fassbinder bestreit, vom Woolrich abgeschrieben zu haben, und es kam zu endlosen urheberrechtlichen Streitereien. Der

Regisseur starb, der Autor starb, und schliesslich wurde der Konflikt beigelegt. Jetzt kommt der Film ins Kino.

Martha hat es schon vor ihrer Ehe nicht leicht. Ihr wohlhabender Vater stirbt auf einer Italienreise mit seiner Tochter. «Bitte, fass mich nicht an», sind seine letzten Worte. Die Mutter, eine heimliche Trinkerin, macht ihre Tochter für den Tod des Vaters verantwortlich, nennt sie eine «widerliche, alte Jungfer». Und Dr. Salomon demütigt die junge Frau schon bei ihrem zweiten Treffen: «Sie sind weder attraktiv noch reizvoll. Ihr Körper wirkt, wie wenn er schlecht riechen würde.» Später zwingt er Martha zu einer Fahrt auf der Achterbahn, sieht zu, wie sie sich übergibt, und macht ihr anschliessend einen Heiratsantrag. Helmut liebt Martha, wenn sie leidet.

«Danke, danke, danke», sagt Martha, als Helmut sie um ihre Hand bittet, «Sie wissen nicht, wie sehr ich auf diese Frage gewartet habe.» Ihr Glück währt nicht lange. Schon auf der Hochzeitsreise wird sie gequält. «Wehr dich nie wieder



gegen mich, wenn ich dich lieb haben will», sagt Helmut. Und statt sich zu wehren, wird Martha von ihrem Mann immer wieder dazu gebracht, ihm zu vergeben, ja, sich selbst schuldig zu fühlen. «Die meisten Männer können nur nicht so perfekt unterdrücken, wie die Frauen es gerne hätten», hat Fassbin-



der einst in einem Interview gesagt. Helmut weiß, wie er Martha unterdrücken kann.

«Martha» ist auf den ersten Blick ein einfühlsamer, ein bewegender Film über die Einsamkeit einer misshandelten Frau. Er ist es dank Margit Carstensen, die Martha spielt und die es geschafft hat, Fassbinders Ansichten über die Hauptfigur zu überspielen. Die Aussage, die der Regisseur beabsichtigte, hat er mit seinem Film glücklicherweise nicht machen können. Seine schrecklichen und schrecklich falschen Meinungen über Frauen sind im Film kaum zu spüren, höchstens im kranken Statiker Helmut, der für den Regisseur stehen könnte. «Frauen, die sich unterdrücken lassen», hat Fassbinder gesagt, «sehen oft schöner aus als Frauen, die sich wehren.» Martha ist für ihn eine Masochistin: «ganz so, wie es in allen anderen Frauen auch drin ist». Sie ist «auf der Welt, um einsam zu sein oder um sich unterdrücken zu lassen».

Die masochistische Frau ist eine Lieblingsvorstellung vieler Männer, insbesondere jener Männer, die sich den Frauen unterlegen fühlen. Im Grunde ist «Martha» nichts anderes als die perverse Männerphantasie von der schwachen Frau, die gequält werden kann, die dem starken Mann ausgeliefert ist. Helmut, der subtile Quäler, ist

eine faschistoide Figur, ein totalitärer Herrscher, der seine Frau nach eigenem Gutdünken quälen oder belohnen kann. Die opulente Kulisse der üppigen Herrschaftshäuser, der prunkvollen Konstanzer Bibliothek, der romantischen Landschaften geben dem Film die perverse Schönheit des Toten, wie sie schon in der schwarzen Romantik gefeiert wurde, wie sie überhaupt immer wieder in der deutschen Kunst auftaucht. «Martha» ist ein zutiefst deutscher Film.

Als Martha am Schluss des Filmes durch eine Querschnittslähmung ganz in die Gewalt ihres Mannes kommt, als klar wird, dass sie nie wieder gesund werden wird, sagt ihr Arzt: «Wo Gott entschieden hat, da kann der Mensch nichts ändern.» Gott ist im Falle dieses Filmes Fassbinder. Er glaubt, seine Hauptdarstellerin habe damit «die grösste masochistische Erfüllung, nicht mehr lebensfähig zu sein», erreicht. In Wirklichkeit hat nur der Regisseur sich selbst entblösst, seine eigene gestörte Beziehung zu den Frauen. Wenn Martha trotz aller Quälereien sagt: «Ich bin glücklich – natürlich!», so ist das nicht ein Ausdruck ihres Masochismus, sondern der verzweifelte Versuch, sich selbst in einer unerträglichen Situation einen letzten Rest von Selbstbestimmung zu erhalten.

Hans Dieter Hüsch wurde siebzig

Da haben sie im Fernsehsender 3Sat, zu dem ja auch die Schweiz gehört, den 70. Geburtstag des deutschen Kabarettisten Hans Dieter Hüsch gefeiert. Da habe ich mir gedacht, das schaue ich mir an, denn der Hans Dieter Hüsch ist ja ein berühmter Kabarettist. Da habe ich erfahren, das ist nicht nur der Hans Dieter Hüsch, sondern in der Sendung feiert eine ganze Elite, der Dieter Hildebrandt, der Konstantin Wecker, der Mathias Richling, die Lisa Fitz, der Schweizer Franz Hohler, die Schweizer Acapickels und so. Da habe ich mir gedacht, worüber werden wohl so kluge Kabarettisten reden und singen, wo es so viel Elend gibt in der Welt? Sicher werden sie etwas über Bosnien zu sagen haben, über die UNO, über die NATO, sicher auch über das Elend der Arbeitslosigkeit in ganz Europa und über die Hungersnot in Afrika, sicher auch über den Frieden im Nahen Osten, sicher auch über die Waffenfabrikanten, die Waffen liefern nach Bosnien, Tschetschenien, Ruanda und so weiter, sicher auch über den Anstieg des Verbrechens überall, über die Mafia oder über den Generationenkonflikt, über die Jugend und ihre Probleme mit der älteren Generation und umgekehrt, und sicher auch über Deutschland im besonderen, die Schwierigkeiten, mit der Nazivergangenheit fertig zu werden, mit den Skinheads, die Schwierigkeiten zwischen Ost und West, vielleicht auch über die Schweiz, den EWR, die NEAT, die EU und wie sie alle heißen, oder über die Gefahren der Atomenergie oder über Polizeibrutalität oder ganz allgemein über die Rücksichtslosigkeit bei der Jagd nach dem Geld, über den Verlust der Civilitas, über die eiserne Geldfaust, die die Politiker über die Theater und die anderen Künste halten, ja, da habe ich mir halt verschiedenes gedacht.

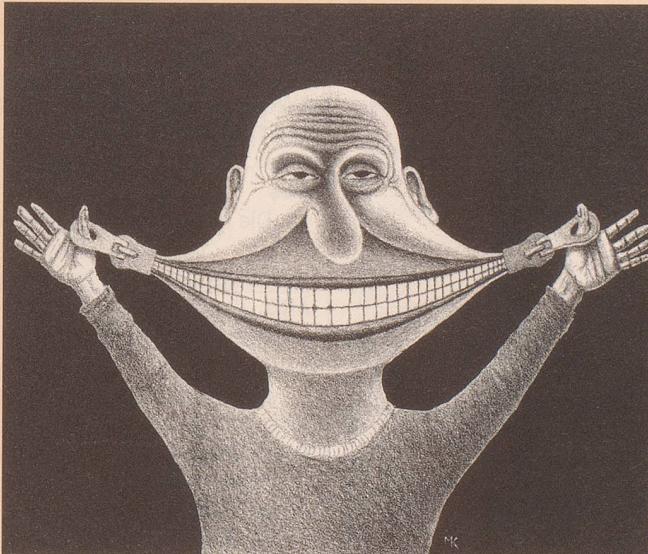
Aber da habe ich mir auch gedacht, das ist ja längst nicht alles, da gibt es noch viel mehr, und über alles Kabarett zu machen, da reicht wohl die Zeit nicht in einer einzigen Sendung im Fernsehen. Da habe ich gesehen, in der ersten Reihe im Publikum sitzen der Rudolf Scharping und der Oskar Lafontaine, beide SPD. Da habe ich mir gedacht, es ist seltsam, dass Politiker in ein Kabarett gehen, wo es ja eigentlich im allgemeinen gegen die Politiker

geht, da habe ich mir gedacht, der Rudolf Scharping und der Oskar Lafontaine, die haben eben Mut. Da ist dann gekommen der Dieter Hildebrandt und hat etwas gegen die CDU gesagt, und der beste Witz war, wenn der Bundeskanzler Kohl seinen Kopf wegen etwas hinhalten muss, dann hält er ja nicht viel hin. Da haben sich der Herr Scharping und der Herr Lafontaine ausgeschüttelt vor Lachen und sich die Tränen aus den Augen gewischt, und das Publikum hat wild applaudiert. Dann hat der Hildebrandt noch gesagt, Osnabrück müsste eigentlich Oskarbrück heißen (wegen Lafontaine), da haben auch alle sehr gelacht.

Dann hat der Hüsch verschiedenes vorgelesen, zum Beispiel dass ein Mann keine Hosen und Jacken für sich kaufen kann, ohne seine Frau mitzunehmen, und ähnliche solche Scherze, über die wir manchmal bei einem Spaziergang reden, wenn uns schon gar nichts mehr einfällt. Dann hat ein Mann ein altes Lied von Hüsch gesungen, aber verjazzt, so dass man den Text nicht verstanden hat, aber es war sowieso ein altes Lied. Dann hat der Hohler niedliche Geschichten vorgelesen über den lieben Gott oder etwas ähnliches. Dann haben die Acapickels ein Lied über den Gotthard gesungen, das sehr kunstvoll arrangiert war, aber den Text hat man auch nicht verstanden, was vielleicht bei der Thematik nicht so schlimm war. Dann hat die Fitz einen Monolog darüber gehalten, dass die Leute heutzutage zu viele Pillen schlucken. Dann haben der Hohler und

der Hüsch einen Sketch gespielt, in dem der Hohler über seine alten Hochzeitsfotos gelacht hat, aber böse wurde, weil der Hüsch auch über sie gelacht hat. Da hat das Publikum nach fast jeder Zeile applaudiert und gelacht. Da habe ich auf den Richling und den Wecker nicht mehr gewartet und habe den Fernseher abgedreht und geweint. Dann habe ich daran gedacht, wie wir unsere Eltern und Großeltern gefragt haben, warum sie sich die Nazis haben gefallen lassen, warum sie sich nicht gewehrt haben und dass unsere Eltern dann die Achseln gezuckt und gesagt haben: «Was hätten wir denn machen sollen?»

GEORG KREISLER



DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

8. JUNI BIS 14. JUNI

IM RADIO

Donnerstag, 8. Juni

DRS 1, 14.00: Siesta

Nach dem bekannten Roman «Schwejk» von Jaroslav Hašek – frei bearbeitet von Alfred Rasser.

Ausschnitte aus einer Aufführung vom Oktober 1989 im Basler Theater-Fauteuil mit Roland Rasser und seinem Ensemble

Freitag, 9. Juni

ORF 1, 20.00: Kabarett direkt

Georg Kreisler und das Salzburger Affront-Theater live vom Salzburger Stier aus dem Landesstudio in Salzburg

Samstag, 10. Juni

DRS 1, 12.45: Zweierleier

mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller

20.00: Schnabelweid

«Dr Ofelidus»

ORF 1, 16.00: Im Rampenlicht

Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 11. Juni

ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst

«Salzburger Stier 1995»

Bruno Jonas mit seinem neuen Programm «Hin und zurück»

Montag, 12. Juni

DRS 1, 15.05: Kaktus

Die Sendung mit dem Rüssel im Gesicht; ein Satiremagazin von Jürg «Binggis» Bingler

Mittwoch, 14. Juni

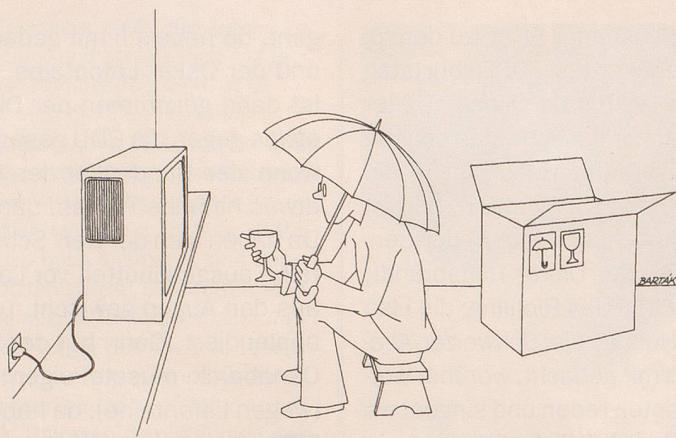
DRS 1, 20.00: Spasspartout

Salzburger Stier 1995; heute der Schweizer Abend mit den Preisträgern «Stiller Has»

ACHTUNG

Vermissten Sie eine Aufführung im Wochenprogramm des *Nebelspalter*? Treten Sie selbst mit einem Programm auf, oder betreiben Sie ein Kleintheater? Dann teilen Sie uns mit, wann Sie wo auftreten, wann welche Künstlerinnen und Künstler in Ihrem Theater zu Gast sind. Wir bitten alle Veranstalter, Kabarettistinnen und Kabarettisten, Agenturen und (Klein-)Theaterschaffende um frühzeitige Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationsmaterial). Redaktionsschluss ist jeweils drei Wochen vor Erscheinung des *Nebelspalter* (Montag).

Adresse: Nebelspalter, Veranstaltungen, 9400 Rorschach



ORF 1, 22.20: «Transparent» – das Kulturstudio

Jeden Tag (außer Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: «Cabaret»**

IM FERNSEHEN

Freitag, 9. Juni

DRS, 11.30: TAFkarikatur

21.20: Quer

Das merk-würdige Magazin

ARD, 18.54: Nonstop Nonsense

mit Dieter Hallervorden

SWF 3, 23.45: 's Brett

«Die Sextanten»

Samstag, 10. Juni

DRS, 17.10: Parker Lewis – Der Coole von der Schule

Eine ver-rückte Schülerkomödie – Lewis und Sohn

ARD, 10.30: The Munsters

«Der Golf-Club»

ZDF, 19.25: Voll erwischt

Prominente hinteres Licht geführt

SWF 3, 21.50: Die 10-Minuten-Satire

mit Christoph Sonntag

Sonntag, 11. Juni

DRS, 21.35: neXt

Die Kulturereignisse der Woche

ARD, 22.30: ZAK

Der Wochendurchblick

3 Sat, 20.15: Salut für Hanns

Dieter Hüsch

Hüsch & Co. – Ein kabarettistischer Gesellschaftsabend

Montag, 12. Juni

SWF 3, 17.58: Spass mit Tricks und Tips: Die Curiosity-Show

3 Sat, 22.30: Endstation Paradies

13. Die Hochzeit

Dienstag, 13. Juni

ARD, 22.05: Comedy Club

mit Peer Augustinski und Dirk Bielefeldt

Mittwoch, 14. Juni

DRS, 10.30: Weiberwirtschaft

Komödienserie

– Der Krach

18.00: Sketchup

Sketches mit Diether Krebs und Beatrice Richter

22.20: Viktors Spätprogramm

Satire, Talk + Komik

Live aus dem Kaufleutensaal Zürich

3 Sat, 22.45: neXt

Schweizer Kulturmagazin

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

15. Theatertage der Stadt

Aarau

Amateur-Theaterschaffende sind herzlich eingeladen, am Theaterfestival vom **9. – 11. Juni**

1995 ihre Produktionen in Aarau zu zeigen.

Baden

Gerhard Sexl:

«Der Papi oder die Kunst, immer ein Märchenprinz zu sein»

8.9.6.: 20.15 Uhr auf der Off-Bühne im Theater am Brennpunkt

Basel

Junges Theater Göttingen:

«In der Nacht kurz vor den Wäldern»

8.6.: 21.30 Uhr im Vorstadt-Theater

Theater Thikwà, Berlin:

«Da hat der Topf ein Loch»

14.6.: 19.00 Uhr im Vorstadt-Theater

Junges Theater Basel:

«Der Widerspenstigen

Zähmung»

8.9./14.6.: 19.00 Uhr auf dem Kasernenareal

Bern

«Huldigung für Scottie»

Komödie von Bernard Slade bis 10.6. je Mo-Sa: 20.00 Uhr (ohne Auffahrt und Pfingstmontag)

«Indien»

Mischung zwischen Kabarett und Theater

10.6.: 20.15 Uhr im Kellertheater «Katakombli»

Stiller Has: «Landjäger»

10.6.: 20.00 Uhr auf dem Bundesplatz (Zäme lebe...)

Rigolo Tanzendes Theater:

«Geister der Erde»

8.9./10./12./13./14.6.: im Gaswerkareal

Buchs SG

fabriggli und Schichtwechsel präsentieren:

«Les Reines Prochaines»

9.6.: 20.00 Uhr im fabriggli

Freiburg

«Oppis sich geng»

10./11.6.: 20.15 Uhr im Kellertheater

Langenthal

Theater M.A.R.I.A.:

«Hase Hase»

9.6.: 20.30 Uhr im Stadttheater

Neuhausen am Rheinfall

Olli Hauenstein:

«Das Kind im Manne»

verrückt, umwerfend komisch
9.6. im Trottentheater

Olten

Daddy Long Legs

10.6.: 21.00 Uhr in der Ham-
merbar

St.Gallen

Studententheater HSG:

«Schlafende Hunde (Wenn...?)»
9.6.: 20.15 Uhr auf der Keller-
bühne

Winterthur

«Loriots Dramatische Werke»

7. bis 20.6. im Sommertheater

Theater ond-drom Luzern:

«Die Geschichte von der Schüs-
sel und vom Löffel»
8./9.6.: 10.00 und 14.00 Uhr
in der Alten Kaserne Glotz-
Festival

Theater Tuchlaube und Mark Wetter:

«Die Herbstzeitrose — Eine Märchenfalle»

11.6.: 11.00 und 17.00 Uhr
im Theater am Gleis Glotz-
Festival

zamt & zunder:

«Pa dö döö»

9.6.: 14.00 und 20.00 Uhr,
10.6.: 10.00 und 20.00 Uhr im
Kellertheater Glotz-Festival

Zug

Variété Broadway:

«Tour 95»

8.6. bis 1.7. auf der Wiese
Bürgerasyl/Jachthafen



Circolino Pipistrello

9./10.6.: 20.00 Uhr im Schul-
haus Herti, 11.6.: 15.00 Uhr
Kinder machen Zirkus

Zürich

«Bitte keinen Sex – wir sind Schweizer»

täglich 20.15 Uhr (ausser Mo)
So auch 14.30 Uhr im Bern-
hard-Theater

HORA-Theater:

«An-Sehen oder Gsehsch mi?»
8. bis 10.6.: 20.00 Uhr im Thea-
tersaal Rigiblick

Maskentheater:

«Die Bärin»
13./14.6.: 20.00 Uhr im Theater
Rigiblick

Die Lufthunde:

zeigen ihr neues Stück
Premiere, 8.6., 9. bis 11.6. und
13. bis 18.6. jeweils 20.30 Uhr
in der Roten Fabrik

UNTERWEGS

Circus Balloni:

«lachen–staunen–mitmachen»
Sevelen SG, 10.6. Betriebsfest
Unikeller

Dodo Hug:

«Ora siamo now»
Bichwil SG, 10.6.: 20.30 Uhr
im Schulhaus

Gardi Hutter:

«Jeanne d'Arppo – Die tapfere
Hanna»

Schwyz, 9.6. auf der Openair-
bühne auf dem Hauptplatz

Musique Simili

Frick, 10.6.: 20.00 Uhr im Hin-
terdorf

Pello:

«Maskenschau»

Riniken AG, 9.6.: 20.00 Uhr im
Zentrum Lee

Theater Bruchstein:

«Ohne Grund?»

Gelterkinden BL, 8.6.:
13.30 Uhr
Aesch BL, 13.6.: 14.00 Uhr,
14.6.: 10.00 und 20.00 Uhr

Theater für den Kanton Zürich:
«Krach in Chiozza»

Winterthur-Dättnau ZH, 10.6.:
20.30 Uhr im Hornusserplatz

Theater Madame Bissegger & Co.: «Mords-Spass»



Winterthur, 8./9./10.6. auf dem
Kirchplatz

Luzern, 13./14.6. im Weinmarkt

Osy Zimmermann:

«Jungfernfaht»

Bern, 10.6.: 20.00 Uhr im
Zähringer Refugium
Küssnacht a.R. SZ,
11.6.: 17.00 Uhr in der Pfarrei
Monséjour

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen & Cartoons

Dauer der Ausstellung: bis Juni
1995

Öffnungszeiten: Mi 16–18 Uhr,
Sa 15–17.30 Uhr und So
10–16 Uhr

Claude Jaermann und Felix Schaad:

«Pot-au-feu» – Kurt Zwicky und Familie

Originalzeichnungen aus der
beliebten, berühmten und
berüchtigten Nebelpalster-
Serie. Ausstellung im Teufelhof

Zürich

Jim Goldberg:

«Wolfsbrut»

Raised by Wolves – Fotografien
und Dokumente
31.5. bis 30.7. im Museum für
Gestaltung Zürich



4 Jahre Anker-Huus

mit Ausstellung mit Bildern von
Silvia Thurnheer
10.6.: 17.00 Uhr im Anker-Huus

KUNSTHAUS ZUR LINDE
IGNAZ MUTTER CH-3904 NATERS TELEFON 028/23 70 15

OFFNUNGSZEITEN:
MONTAG – FREITAG 14.00 – 18.00 UHR
(oder vorherige Anmeldung)
EINTRITT FREI

Mitarbeiter des

Barták Miroslav
Biedermann Christoph
Borer Johannes
Eisenmann Orlando
Frey-Wünninger Alfred
Furrer Jürg
Goetz Kurt
Hürzeler Peter
Januszewski Zigmund
Jordan Alfons
Meier Florian
Meyer Hans
Ochsner Toni
Pini Elena
Pfister Heinz
Regotz Kurt
Sandmeier Urs
Schmutz Hörmen
Schwoerer Matthias
Smolinski Jals
Tognola Lulo
Weiss Oskar
Wyss Hanspeter



bis 18. August 1995